

Mit Vertrauenskultur gegen die Bürokratie

Am Schweizer KMU-Tag in der St. Galler Olma-Halle sprach eine SP-Politikerin über den wichtigsten Standortvorteil der Schweiz.

KasparENZ

Dass die letzte Rednerin am diesjährigen KMU-Tag Jacqueline Badran hiess, mag überraschen. Denn als «Wirtschaftsvertreterin» würde die streitbare Zürcher SP-Nationalrätin kaum jemand bezeichnen. Man wolle das Publikum auch etwas herausfordern, sagt Mitorganisator Tobias Wolf vom KMU-Institut der HSG in der Pause zwischen den Stühlen. Doch Badran ist auch Mitgründerin und Geschäftsführerin eines IT-Unternehmens mit rund 30 Mitarbeitenden. Sie könne auch einiges aus ihrem Alltag als Unternehmerin erzählen, sagte Wolf.

Doch Badran sprach vor den rund 1000 Zuschauern vor allem über den Parlamentsalltag. Und beklagte, dass es in der Schweiz keine KMU-Politik gebe, die den Namen verdiene. «Es scheint mir, dass KMU eher etwas für Sonntagsreden sind, wo man sie als Rückgrat der Wirtschaft lobt.» Um dann, wenn es um neue Gesetze gehe, diese den Grosskonzernen auf den Leib zu schneiden. Oft ohne die Rahmenbedingungen kleinerer Unternehmen zu berücksichtigen.

Vertrauen gegen die Bürokratie

Wie dies in Bern geschieht, zeigte sie anhand verschiedener Beispiele. Und bewies dabei, dass sie nicht nur provokante Reden schwingen kann, sondern sich auch beim Kleingedruckten von Steuervorlagen oder Corona-Hilfspaketen auskennt, sei es bei Steuerfragen oder der Hilfe für Kleinunternehmen während der Coronapandemie. Und oft seien es die Bürgerlichen, die vernünftigen Lösungen für KMU im Wege stünden.

Und so erntete Badran in der Olma-Halle doch hin und wie-



HSG-Ökonom Reto Föllmi erklärte, was mit der Inflation auf KMU zukommt. Bild: Arthur Gamsa

der Applaus. Zum Beispiel als sie beklagte, dass Schweizer KMU-Perlen zu oft an internationale Beteiligungsgesellschaften verschert würden. Und sie deshalb von den Banken bessere Ideen forderte, um bessere Nachfolgelösungen zu erlauben. Und sie lobte den wichtigsten Standortvorteil der Schweiz: die Vertrauenskultur. Nur gehe diese langsam verloren. «Vertrauen ist aber die wichtigste Antibürokratie-Massnahme überhaupt.» Und Bürokratie wolle niemand, wie sie den versammelten Unternehmern versprach.

Was ihr wohl nicht alle abnahmen. «Die Bürokratie macht uns kaputt», sagte der Sedruner Konditor Reto Schmid in der an-

schliessenden Diskussion. Hier liess sich Badran dann doch noch ein paar Sätze über ihren Unternehmeralltag entlocken. Wichtig sei es, die richtigen Mitarbeitenden zu finden. «Sie müssen nett sein und gescheit. Dann führen sie sich von selbst.»

Konditor mit 40 Spezialisten

Auf seine Mitarbeitenden vertraut auch Reto Schmid. «Egal, was sie tun, ob sie backen oder den Boden putzen, sie sind die Spezialisten bei ihrer Arbeit.» 40 solcher Spezialisten arbeiten in Schmidts «La Conditoria» unterdessen, und zwar ganzjährig. Eine Leistung in Sedrun, wo die Wirtschaft sonst auf die Tou-



Als Unternehmerin setzt Jacqueline Badran auf Mitarbeitende, die selber wissen, was es zu tun gibt. Bild: Benjamin Manser

risten ausgerichtet ist. Das spürte Schmid auch, als er die elterliche Bäckerei 2004 übernahm. «Im Februar machten die Personalkosten 20 Prozent des Umsatzes aus, im Mai 120», sagte er. Er wusste, er musste etwas ändern. Und ergriff die Flucht nach vorn. Mit der wohl kleinsten Bündner Nusstorte der Welt ersann er ein Produkt, das auch ausserhalb der Saison produziert und in der ganzen Schweiz gegessen wird. Für diese und andere Produkte arbeitet er unterdessen auch mit den Grossverteilern zusammen. Gerade wegen Grosskonzernen wie ihnen hätten ihm viele seine Pläne ausreden wollen. «Das bringt nichts, von hier oben aus», hät-

ten sie ihm gesagt. «Doch auch hinter den grossen Orangen stecken Menschen, und die kann man überzeugen.»

Denn nicht immer schlagen die Grossen die Kleinen. «Manchmal auch die Schnellen die Langsameren.» Demnächst startet La Conditoria ein neues Angebot: Wer bis um 10 Uhr eine personalisierte Schachtel Süssgebäck bestellt, hat sie am nächsten Tag im Briefkasten. Eine Idee, die er auch deshalb ersann, weil es anderswo nicht vorwärtsging. Denn der Export der Nusstörtchen nach Asien lohne sich nicht mehr. «Die Preise für Container haben sich letztes Jahr vervielfacht», sagt er. Zusammen mit den Energie-

preisen würden die Törtchen zu teuer.

Die Inflation bleibt uns erhalten

Ein Phänomen, das unterdessen die ganze Wirtschaft erfasst hat, wie Reto Föllmi, Leiter des Instituts für Aussenwirtschaft und angewandte Wirtschaftsforschung an der HSG, darlegte. Mit den stark gestiegenen Energiepreisen kam in den letzten Monaten die Inflation zurück. Und sie dürfte nicht so schnell wieder verschwinden wie erst gehofft, sagte er. Dabei sei es noch nicht lange her, dass die Zentralbanken ein anderes Problem wälzten: «Wie kriegen wir ein bisschen Inflation hin, fragten sie sich.»

Denn Inflation habe ein paar Vorteile. Sie erlaubt Staaten und Nationalbanken Konjunkturbelebung und gibt Unternehmen Spielraum, um Preise und Löhne anzupassen. Und sie hilft, Schulden abzubauen. Gerade den Staaten, die nach Finanz- und Coronakrise die Wirtschaft stützen mussten. Doch die Massnahmen zur Abfederung des Schocks der Pandemie hätten die Inflation mit befeuert. Und wenn sie einmal da ist, lasse sie sich nur schwer bekämpfen, so Föllmi. «Die Zinsen müssten auf fünf oder sechs Prozent erhöht werden.» Was wiederum Risiken berge.

Die Schweiz sei dabei in einer vergleichsweise guten Situation, sagte Föllmi. Denn der starke Franken hilft, Preissteigerungen abzufedern. Und die Schweiz bleibe ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Trotzdem rät er den Unternehmen, die Chance zu nutzen und Preise zu überprüfen. Und auch wenn mit den Zinsen die Immobilienpreise unter Druck kommen: «Aktien und Immobilien sind der beste Schutz vor Inflation.»

Unternehmerpreis: «Starkes Zeichen für die Ostschweiz»

Am «Entrepreneur Of The Year» der Beratungsfirma EY räumen St. Galler Persönlichkeiten in drei der vier Kategorien ab.

Thomas Griesser Kym

Der Unternehmerinnen- und Unternehmerpreis «Entrepreneur Of The Year Switzerland», der von der Beratungsgesellschaft EY alljährlich verliehen wird, gilt als eine der renommiertesten Auszeichnungen dieser Art in der Schweiz. An der 25. Ausgabe 2022 haben Ostschweizer Firmen abgeräumt: Gleich in drei der vier Kategorien schwangen St. Galler Unternehmer und eine Unternehmerin obenaus. Sascha Stahl von EY sagt dazu: «Diese Persönlichkeiten aus dem Kanton St. Gallen setzen damit ein starkes Zeichen für die Ostschweiz als Wirtschaftsstandort.»

In der Kategorie «Family Business» entschied sich die zehnköpfige Jury für die Geschwister Franziska Tschudi Sauber und Daniel Tschudi. Die beiden übernahmen im Jahr

2001 in vierter Generation die Leitung der traditionsreichen Weidmann Holding in Rapperswil-Jona. Die Technologiegruppe ist Weltmarktführerin in der elektrischen Isolation von Transformatoren sowie spezialisiert auf hochwertige Kunststoffkomponenten für die Medizinaltechnik und die pharmazeutische Industrie. Drittes Geschäftsfeld ist mikrofibrillierte Cellulose (MFC) als Alternative zu petrochemischen Produkten.

Familientradition und Schweizer Pioniergeist

Mit 2700 Mitarbeitenden an 30 Standorten rund um den Globus sei die Weidmann-Gruppe «einer der wenigen Industrie-konzerne, welcher seine Marktdominanz international behauptet». Weiter urteilt die Jury: «Franziska Tschudi Sauber und ihr Bruder Daniel Tschudi stehen für eine gelebte Familien-

tradition, welche den schweizerischen Pioniergeist in der Industrie aufrecht hält und weiterentwickelt.»

Franziska Tschudi Sauber, die seit 1995 im Unternehmen ist, führt die Weidmann-Gruppe als CEO und ist Verwaltungsratsdelegierte, Daniel Tschudi, seit 1993 in der Firma, ist Mitglied der Geschäftsleitung und Co-Leiter der grössten Sparte Electrical Technology. In der Schweiz



Franziska Tschudi Sauber, Chefin der Weidmann-Gruppe. Bild: PD

hat das Unternehmen Standorte in Rapperswil, Bad Ragaz, Ennenda GL und Chiasso. 2021 setzte Weidmann 370 Millionen Franken um. Das Unternehmen, gegründet 1877 von Heinrich Weidmann, ist seit 1923 im Besitz der Familie Tschudi.

Von fünf auf über 450 Mitarbeitende

In der Kategorie «Industrie, Hightech & Life Sciences» geht der Preis an Andreas Wälti, Chef der Evatec AG in Trübbach. Die Firma entstand 2004 aus einem Management-Buy-out der ehemaligen Unaxis, die wiederum aus der 1946 gegründeten Gerätebauanstalt Balzers entstanden war. Andreas Wälti und Marco Padrun formten aus dem Konglomerat einen globalen Innovationsführer für Prozesslösungen und Maschinenbau für Dünnschichten. Diese Schichten sind so dünn, dass sie im Na-

no-Bereich liegen. Sie werden in der Halbleitertechnik, Präzisionsoptik und Optoelektronik eingesetzt. Die Würdigung der Jury: «Andreas Wälti überzeugte mit seiner unbändigen unternehmerischen Kraft, mit welcher er sein Unternehmen als Schweizer Hightech-Marke unverzichtbar auf globalen Märkten gemacht hat.»

Im Jahr 2020 gewann Evatec bereits den Prix SVC Ostschweiz, den Unternehmerpreis Ostschweiz des Swiss Venture Clubs (SVC). Jurypräsident Andrea Fanzun nannte Evatec damals «eine einmalige Erfolgsgeschichte». Die Firma ist von einst fünf auf weltweit über 450 Mitarbeitende gewachsen, davon 300 in Trübbach.

In der Kategorie «Dienstleistung & Handel» heisst der EY-Preisträger Carsten Koerl. Der Ingenieur der Universität Konstanz interessiert sich pas-

sioniert für die Nutzung von Daten für erfolgreiche Prognosen, woraus zwei Start-ups entstehen. An Erfahrung gereift, gründet Koerl 2001 mit einem Kompagnon die St.Galler Sportradar AG, weil ihm auffällt, dass alle im Sport genaue Daten haben wollen und niemand sie bereitstellen kann. Seither sammelt Sportradar Sportdaten in Echtzeit für Sportklubs, Medienhäuser, Buchmacher und Sportorganisationen.

Mit Sportdaten an die US-Börse Nasdaq

Das Unternehmen beschäftigt 3000 Mitarbeitende in über 20 Ländern und ist 2021 an die US-Technologiebörse Nasdaq gegangen. Die Jury würdigt Koerl als einen Passionierten, der «aus der Nische heraus ein Wirtschaftsimperium geschaffen hat, das lange Zeit viel zu wenig Beachtung gefunden hat»